**Zeitschrift:** St. Galler Schreibmappe

**Band:** 28 (1925)

**Artikel:** Die Wunderbrille

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-948047

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Die Wunderbrille.

Rrrr rasselt die Weckeruhr. Was soll das, es ist ja noch völlig Nacht? Doch mein Freund will mit dem Frühzug abreisen. "Frit! Aufstehen, einpacken, zur Bahn!" Mühsam und schlaftrunken macht er sich daran, während ich für ein warmes Frühstück sorge. Noch völlig dunkel ist es, wie wir durch die einsamen Straßen von St. Georgen schreiten. Sin paar wenige Laternen nur erhellen sie, und über dem vom Sturme gelichteten Berneckwalde steht die schmale Mond= fichel. Bei der oberften Mühle nimmt mir Freund Frit fein Röfferchen aus der Hand und heißt mich umkehren: "Du gehst nun wieder heim und legst dich nochmals hin, bis es Zeit wird zur Arbeit. Du haft ein schweres, volles Tagewerk vor dir, heute wie jeden Tag; es wäre ein Ansinn, mich einen Schritt weiter zu begleiten und wieder ben Berg hinauf zu klettern." So nehmen wir denn Abschied auf einige Monate. Bis ich wieder hinten im Dorf, zu Hause angelangt bin, lichtet sich der Himmel ganz sachte im Osten; der schlichte Kirchturm und das übereck-reitende Dachtürmchen zeichnen sich schon ganz deutlich ab. Sin schöner Tag wirds, wie herrlich für meinen Freund, welcher Benuß steht ihm bevor, so durchs morgenfrische Belände zu gleiten, mühelos im Bahnzug, durch Wald und Flur, Sbene und Hügelland, den burgenreichen Aargau, das fruchtbare, heimelige Bernbiet — oh! und zuletzt an den lichten Genfersee — wann werd' ich auch wieder so reisen können? Ich will wenigstens im Buche reisen, mich noch= mals hinzulegen an diesem schönen Morgen wäre zu schade. So, ein wenig bequem siten am Fenster, mit einem interessanten Buche, da wird mir die Zeit bis zum Frühstück nicht allzulange werden. Wie gehts nur an: Das Buch der Natur liegt seit Jahrtausenden .... Das Buch der Natur liegt seit .... Das Buch der Natur .... Das .... Buch .... Da klopft es an die Ture, und die Hausfrau bringt mir ein Bäcklein mit der Bemerkung: Soeben abgegeben worden. Bon Freund Frit! Was sendet er mir schon? Aha, da liegt ein Zettelchen: Für meinen felbstlofen, neidlofen, aufmerksamen, aufopfernden Freund Otto ein Trost und Abschiedsgruß, gekramt, ganz umsonst gekramt auf dem Gallusmarkt.

Hoho, Frih, so voll nimmst du den Mund sonst nicht, das möchte ich alles sein, aber ich bin weit entsernt davon. Spottest du? Aber was mag das für ein Kram sein? Ich schäle aus dem Rosapapier eine schmale Pappschachtel, auf der mit großer Schrift steht: Wundersbrille. Wunderbrille heißt auch die Aberschrift auf dem Rosapapier; der Text aber lautet:

#### St. Galler!

Hoher Genuß, ganz kostenlos, für jedermann, ohne Zeitverlust, ohne Störung im Beruf, mit Aussicht auf bleibenden Gewinn. Ganz kostenlos!

Na, das klingt ja noch dreister als Kinoreklame; da lohnt es sich wirklich, die Brille aufzusehen. Sie paßt tadellos.

Da strahlt ja schon der volle Sonnenschein durchs Fenster, es wird gleich Zeit, an die Arbeit zu gehen. Frischen Mutes schreite ich durch den hellen Morgen, Rotkehlchen, Finken, Zaunkönige, Amseln singen schon munter in den kleinen Gärten. Schöner wärs jett, über die "Eggen" zu wandern, als durchs dunkle Mühlenloch zur Stadt ins Häusergewirr. Doch wie hübsch führt der Steg dem Nagelfluhhang entlang. Der oberfte Baum drüben auf dem Fluhfelsen steht schon im vollen Sonnenlicht; Sonnenschein flutet über die leicht im Dunst liegende Stadt, gligert auf den Fenstern der Rosenbergvillen. Mächtige Schatten werfen die beiden Klostertürme auf das riesige, rotbraune Rirchendach. Röftlich hebt sich vor diesem Sammetton das weinrote Ruppelchen des kleinen Türmchens ab, das auf einem der klösterlichen Wohngebäude sitt. Sinfach herrlich sind die Türme bei dieser Morgen= beleuchtung, Farben und Formen zum Begeistern ichon. Gelbst die beiden Heiligen auf der Oftbaluftrade, Desiderius und Mauritius, scheinen lebendig geworden und auf ihrem Balkon umzuschreiten, etwa wie bei dem berühmten Männleinlaufen an der Ahr der Frauenfirche zu Nürnberg oder am Münchener neuen Rathause. Das Schattenspiel der Morgensonne belebt sie so lustig. Auf der Straße ist auch munteres Leben. Da kommt wahrhaftig schon das weißhaarige Fraueli bon Notkersegg her mit ihrem weiten grünen Rock und den feuerroten Backen, die so merkwürdig aus dem lederbraunen, runzligen



## Louis Rietmann

Buchbinderei / St. Gallen

Marktgaffe 24 Telephon 17.72

Gefchäft gegründet 1840

Erftklaffiges Spezialgefchäft fűr Bucheinbände

Beschäftsbücher = Pabrikation

Spezialabteilung fűr Aufziehen von Rartenwerken, Plänen etc.

\\rangle \text{\ti}\text{\texi}\tint{\text{\text{\text{\text{\text{\text{\text{\text{\text{\text{\tin}\tint{



# St. Gallus-Balfam

Schweiz. Marken=Schutz No. 38842



### Das Hausmittel der St. Gallerfamilie

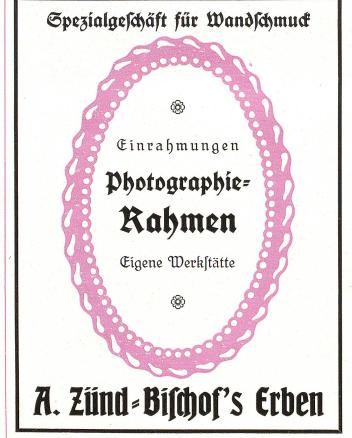
bei Rheumatismus, Hexenschuß, Neuralgie, Erkältungen, Kopf= u. Zahnweh. St. Gallus= Balsam ist eine erfrischende, belebende und stärkende Einreibung für Touristen u. Sports= leute, regt die Blutzirkulation an und verleiht Spannkraft und Behagen. St. Gallus=Balsam ist ein aromatisches Kosmetikum von aus= gesprochen antiseptischen Eigenschaften und ausgedehntem Derwendungsbereich.

(fr. 1.75, 2.75, 5.—.)

Stern-Apotheke R. Alther

Speisertorplats, St. Gallen





Sesicht guden, sein Wunder bei dem Sifer, mit dem es sein Wägelschen mit "Scherliware" zieht. Wie freut es mich, daß es seit langer Zeit wieder einmal Arbeit und Berdienst bekam. Freundlich erwidert es meinen Morgengruß. Dort wandelt mit frommem Sinn das steise, schwarze Fräulein zur Messe; dem gleichen Ziese streben drei Nonnen zu mit ihren wallenden Gewändern und Schleiern. Der borstenhaarige Lehrbube steuert auch schon mit seinen riesigen Füßen seinem Arbeitsplate zu. Wer möchte den Lausbuben Tag für Tag im Zügel halten!

Kommt da nicht mit blauem Flügelhute mein Fräulein um die Ece gesaust und ist vorbei wie ein Wirbelwind. Wärs doch schon "mein Fräulein", die niedliche Kleine! Doch, sah ich recht, sie schüttelte den Kopf? Noch flattern die Bänder oben an der Speicherstraße. Wie herrlich ist da die Aussicht über die vom Morgendust verschleierten Ostquartiere, die grünen Hügel von Peter und Paul und Suggeien dis zu den bläulichen Höhenzügen jenseits des kaum erkennbaren Bodensees....

Dort, dort flattern die blauen Bänder, die lange Notkerstraße hinaus, wo der Blick über die Häuser hinweg, übers Buchental bis zu den Waldkämmen des Aorschacherberges und Kaiens eilt. Jett den Berg hinan gegen Rotmonten, von wo der Säntis so "stohig" hinter der Fröhlichsegg zu sehen .... immer weiter. Doch ehe ich die leichtfüßige Trägerin der blauen Bänder eingeholt, ist fie ichon um drei, vier, fünf Eden verschwunden. Dort, ja dort schwebt sie den Berg hinunter, dem Schooren zu. Rechts unten liegt der morgenstille Sitterwald, doch nicht gang still. Jest klingen deutlich die Tone der "Retraite" aus der Tiefe herüber. Militärmusik übt sich da unten. Gegen Aorden dehnt sich drüben der wellige Obstwald des Thurgaus, gegen Westen zeichnen sich die Hügel von Herisau vom hellen Himmel ab; drei lustige weiße Rauchwölklein zeigen, wo die Morgenzüge sich durch die Wälder und Wiesen schlängeln, von Gohau, Herisau und Winkeln her. Anbekümmert um das Kommen und Gehen wendet das Schlößchen Oberberg sein weißes Gesichtchen dem Morgenlichte zu.

Gin Bübchen schreitet schwerfällig die steile Straße heran und schaut mich mit großen Augen neugierig an. Seinem frausen Mund möchte ich ein Lächeln abgewinnen. Ich ziehe ein Brötchen aus der Tasche von meinem "Inuni" und strecke es ihm entgegen. Da strahlen die Augen, die Lippen ziehen sich in die Breite und formen ein un= beholfenes "Danke". Der arme kleine Taubstumme! Wohl und weh ist mir beim Weitereilen, wohl und weh an diesem goldenen Morgen am lichtübergossenen Friedhof vorbei. Doch, was eile ich durchs Feldli hinaus, beim behaglich-schönen "Rosenfelde" vorbei gegen das Gommerli hin in die herrliche Landschaft hinaus? Ich kann doch meine Tante dort draußen nicht so mit leeren Sänden besuchen; einen Raffee= kuchen oder ein Gugelhöpfchen wollte ich ihr mitbringen. Also rasch zurud, in der nächsten saubern Bäckerei etwas geholt. Im Feldli finde ich keine. Aun denn, an der hohen Siche vorbei zur Rosenberg= straße. Was für stattliche Baumgruppen stehen da hüben und drüben. Weiter gehts über die Leonhardsbrücke. Da macht fich der Postturm doch ganz famos, als fester, trohiger Kloh mitten in dem unruhigen Gewirr von Schienen, Zügen, Straßen, Wagen und Schuppen. Famos zeigt er sich auch vom alten "Viehmarkt", dem neugeteerten Blumen= bergplat, aus. Das denke ich jedesmal, wenn ich von dort gegen die Rosenbergstraße hinaus schaue, über die Bahnhofhalle, das hohe Bahnhofgebäude, hinter dem der Postturm aufragt. Solitude und Menzelnwald schließen im selben Ahhthmus auf- und absteigend das rauchdurchqualmte Stadtbild ab. . . . Da, da fommt der blaue Hut wieder zum Vorschein. Ich muß ihm nach.... Hop..... Da bin ich über den Randstein gestolpert ....

Nein, ich sitse ja zu Hause am Fenster, mit meinem Buche, war eingeschlasen,.... es zuckte mir so in meinem rechten Bein. Aber wie spät ist es denn? Habe ich denn geträumt? And wie lebhaft und bunt! Schön wars, ganz St. Gallen wie vergoldet, ja, wenns nur so schön wäre, wie durch die Wunderbrille!

Nun habe ich aber nicht einmal mehr Zeit, vom Mühlensteg her die Stadt zu überschauen, ob sie so schön ist, wie im Traum, ob die Heiligen so lustig umgehen. Ich muß den nächsten Weg im Galopp die alte, dunkle Mühlenstraße hinunter. Draußen im Tal winkt der helle Sonnenschein, überslutet die Klostersirche, den Kosenberg. Da,



Blick auf die Stadt St. Gallen von Dreilinden aus Nach einer Lumièreaufnahme von C. Weber

im trübsten Loch, zwischen den grauen Fabriken, hoch über den ausgewaschenen Felsen des Steinachbeckens, hocht wahrhaftig eine Malerin mit Pinsel und Farbe auf dem Mäuerchen. Träume ich wieder, oder trägt etwa das Frauenzimmer die Wunderbrille auf der Aase! Es muß sein, denn sie hat auf ihren Block schon ein ansehnliches Stück von dem Winkel gezaubert. Der "Schkein" steht trozig da wie ein Schloß; über den Büschen und Bäumchen gleitet der Sonnenschein und möchte hinunter dringen bis zum dunkeln Wasserspiegel. Also auch hier, ganz unerwartet, ein Stück Schönheit!

Doch ich muß weiter eilen, habe kaum Zeit, einen Blick nach der malerischen Mauerpartie an der Modsbrücke zu wersen, nun dem Sallusplat entlang. Wie hübsch sieht er doch aus, sauber und dennoch verträumt! Schon mehr als drei Jahrhunderte trägt dort das Männchen mit den ausgebreiteten Armen das schwere Schürmchen.... Da läuft wahrhaftig sein leibhaftiger Ar-ur-Snkel vorbei, an seine Arbeit, aus Haar gleich, nur noch nicht ganz so ältlich. Ich muß mich rasch nochmals nach ihm umsehen. O welch' samoses Lichtspiel auf der Gallusstraße, wie lustig schieben sich belichtete und beschattete altertümliche Haussfasaden hintereinander. Andächtige Kirchgänger und sgängerinnen bilden die pasende Stassage. Nicht minder hübsch sist der Blick auf die frisch geputte St. Laurenzenkirche oder die Marktsgasse hinunter bis zum schlicht-behäbigen St. Mangenturm.

Weiß Sott.... Die Wunderbrillenfur wirft nach; St. Gallen ist gar nicht so übel, auf Schritt und Tritt gibts Schönes zu sehen und sei es auch nur ein hübsches Blumenfenster, ein Schmiedeisengitterchen, wie zum Beispiel am neuen Bezirksgebäude, eine ebenmäßige Baumfrone oder das bunte Marktgetriebe. Ich werde meine Freizeit jeht manchmal benühen, um meiner Traumsahrt mit der Wunderbrille nachzugehen.

Rein bischen angeschwindelt hat sie mich, ich sinde täglich Aeues, Schönes und Lustiges zu sehen, beobachte die verschiedenen Beleuchtungen, morgens, mittags oder abends, daß ich mich jedesmal auf meinen langen Weg zur Arbeit freue, auf die weite Aussicht, die herrliche Alosterfirche, die lustigen Schen, die frummen Gassen, die freundlichen Gesichter der Begegnenden....

Sinmal freilich ist mir die Wunderbrille arg angelausen, ganz trüb geworden. Ich versuchte mich nämlich, "meinem Fräulein" zu nähern, mit Vlicken nur, mit einem Gruß. Doch die sonst so hellen Kinderaugen wurden voll Staunen, Angst, und die Lippen baten: "Nein, bitte nicht, laßt mich doch.... oh nein.... laßt mir meine Freiheit.... ich.... kann nicht."

Mühsam rieb ich die Wunderbrille wieder hell auf meinem Weg, bei der Arbeit, bei schönen Büchern, kurzen Museumsbesuchen, auf Spaziergängen. Sie läuft noch manchmal leicht an, wenn das blaue Band in ihren Gesichtskreis kommt, hernach aber wird sie heller und beller. —

Freund Frit ist zurückgekehrt, hat manch Schönes gesehen, aber noch mehr Anerfreuliches.

"And erst du, mein armer Otto, steckst immer in dem langweiligen Nest, Tag für Tag an deiner Arbeit," meint er endlich mitleidig.

"Ich habe eine herrliche, kurzweilige Zeit verlebt, bin gar nicht zu bedauern."

"Was war denn alles los..... Kinos, Bälle, Theater? Da mußt du mir erzählen!"

"Nichts von alledem! Die Stadt durchstreifte ich in meiner Freizeit, die nächste Amgebung; wie unendlich viel Genuß fand ich da beim Beobachten der Gegend, der Beleuchtungen, der Pssanzen, der Tiere, der Menschen...."

"Freund Otto, ein Malerauge hattest du von jeher. Aber du ärgertest dich doch oft über all' die Verunstaltungen durch häßliche Bauten, Geschmacklosigkeiten...?"

"Deine Wunderbrille, Fritz, hat mich geheilt." And ich erzähle ihm meinen Traum von jenem Abschiedsmorgen, den goldenen Traum, der mir unterdessen mehr und mehr zur Wirklichkeit geworden und immer klarer wird.

"Gelt, du kommst mit auf meine Fahrten, teilst meine Freude, so wirst du die Wohltat der Wunderbrille auch genießen, sie wird das durch immer heller!"

"Kann sie heller werden, so wird sie sich auch manchmal trüben?" fragt Frit nachdenklich. "Was schadet ihr?"

"So viel ich bevbachtet, sinds besonders gesellschaftliche Genüsse, Abermaß jeder Art, heftiges, eitles, selbstsüchtiges Wünschen und Streben. Kinolicht gibt zum Beispiel besonders hartnäckige Flecken."

"Du sprachst vorhin von lauter Sonnenlicht; und was denkst du dann im dichten Nebel?"

"An meine kurzsichtige Tante, die äußerte: "Aebel ist mir lieb, da sehen die andern Leute auch einmal nicht mehr als ich! In der nächsten Aähe gibts auch Schönes."

"And wenns regnet?"

"Da glänzt nachher alles doppelt farbig und rein; da wird der Staub abgewaschen, der sich während der sonnigen Glückstage aufshäufte und manchen guten Trieb fast erstickte; da wird, denke ich, die Erde durchseuchtet, daß manches Pslänzsein zum Keimen kommt, das in der Trockenheit der schönen Zeit verdorrt wäre.

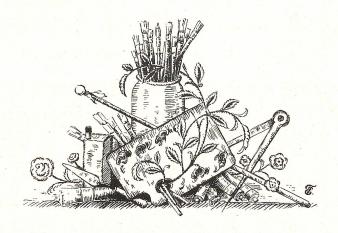
And regnet es weiter und stürmen die Fluten, so sucht man sich ihnen anzupassen, wie die Wasserpslanzen, bildet Schwimmstengel, damit Blätter und Blüten doch ans Licht kommen und Früchte auszreisen. So wachsen wir fröhlich weiter, bis uns dereinst die große Flut, der wir uns getrost anvertrauen, für immer mitreißt ins unzbekannte Land zu neuem Leben; vielleicht kassen auch in der alten Heimat ein paar unserer "Ableger" neu Wurzel oder ein reises Samensforn treibt Keime."

#### Uphorismen.

Jeder Mensch baue sich in seinem Heim, ob es groß oder winzig ist, einen ideellen Altar auf, an dem er Andacht hält mit seinen Erinnerungen. Da weise er mit seinen toten Lieben. Diesen seien heilige Angenblicke lebendigsen Gedenkens geweiht. Das bernhigt und stärkt für den Kampf mit dem Alltag.

Heiteres Altwerden ist hauptsächlich Aufgabe des Körpers. Heiteres Altsein hauptsächlich Aufgabe der Seele. Emil Clar.





### **EDM. THERMANN**

Werkstätte für Dekorations- und Flachmalerei

Uli-Rotachstrasse 7 - Telephon 1631

ST. GALLEN



### LEDERWAREN

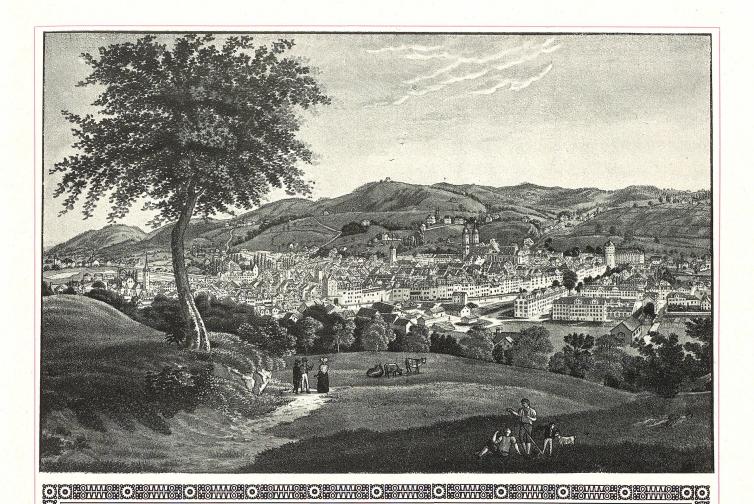
Grösste Auswahl in Damentaschen in jeder Preislage © Mappen für jeden Zweck © Extra-Anfertigung rasch und billigst © Schulmappen, -Etui, Schultornister, Markttaschen, gut, praktisch und billig, in Leder und Ledertuch

REISEARTIKEL

## W. HÅNGGI \* ST. GALLEN

Beachten Sie die Adressen-Änderung!

bisher Speisergasse 24 von 1925 an im Hause zur "Löwenburg", Ecke Multergasse-Marktgasse



# WERNER HAUSKNECHT

ST. GALLEN

### KUNST-ANTIQUARIAT

Alte Kupferstiche / Antiquitäten

### **BUCH-ANTIQUARIAT**

Seltenheiten / Bücher mit Kupferstichen / Geschenk-Literatur

WIENERBERGSTRASSE 5 / TELEPHON 489

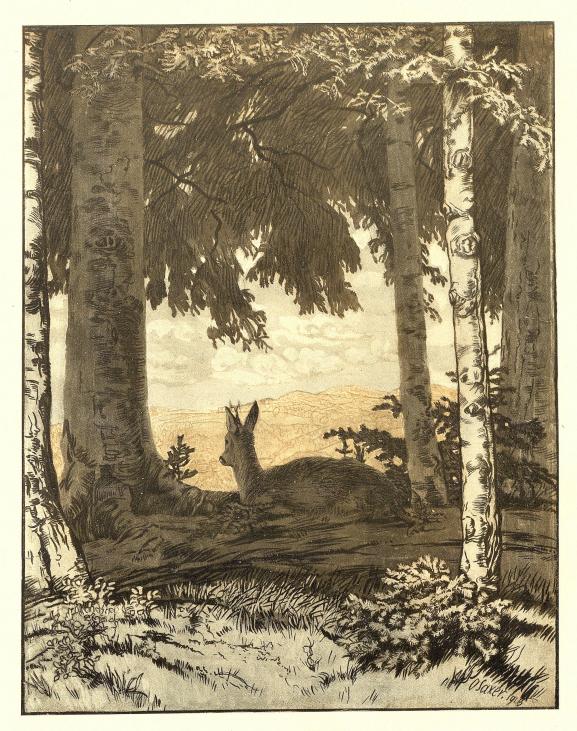


# DIE LETZTEN NEUHEITEN

KOSTÜME MÄNTEL / KLEIDER BLUSEN / RÖCKE / JACKEN

## HARRY COLDSCHMIDT

SPEISERGASSE / ST. GALLEN / ECKE BRÜHLGASSE



WALDESFRIEDEN
Nach einer Originalzeichnung von O. Saxer, St. Gallen

Duplexdruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen